TIERRECHTE

Gansabhauet Sursee: 60 Menschen protestieren, städtische Kommission hält an der toten Gans fest

Elf Säbelhiebe, 3'500 Zuschauende und eine städtische Kommission, die keinen Handlungsbedarf sieht.

Redaktion Wild beim Wild · 12. November 2026



Gansabhauet in Sursee (Archivbild). Foto: Bruno Meier, Sursee / Bildgalerie der Stadt Sursee

In Sursee (LU) ist am 11. November 2026 wieder die Gansabhauet durchgeführt worden. Vor dem Rathaus schlugen Maskierte mit einem stumpfen Säbel auf zwei tote, am Drahtseil aufgehängte Gänse ein, bis der Hals durchtrennt war. Insgesamt waren elf Hiebe nötig: Bei der ersten Gans wurde der Hals mit dem siebten Schlag durchtrennt,

bei der zweiten mit dem vierten. Jede teilnehmende Person hatte einen Versuch. Das meldete die Nachrichtenagentur Keystone-SDA gestützt auf Angaben der Stadt. 78 Männer und elf Frauen hatten sich zum Schlagen angemeldet, geschätzt 3'500 Menschen schauten zu.

Am Rand des Volksfestes protestierten laut Tele 1 rund 60 Tierschützerinnen und Tierschützer. Auf ihren Transparenten stand «Schämt euch» und «Tradition ist keine Ausrede». Ihre Forderung ist einfach: Die Gänse sollen durch Attrappen ersetzt werden.

Wer die Gansabhauet verantwortet

Die Gansabhauet ist kein privater Anlass. Trägerin ist die Kommission Gansabhauet, eine Kommission der Stadt Sursee mit Sitz an der Adresse der Stadtverwaltung. Sie ist nach Angaben der Stadt für Organisation und Durchführung verantwortlich und setzt sich aus Vertretungen der Stadt Sursee, der Fasnachtszunft Heini von Uri und der Luzerner Polizei zusammen. Geleitet wird sie von Sara Steiner. Der Stadtrat von Sursee unter Stadtpräsidentin Sabine Beck-Pflugshaupt zieht jeweils im Festzug mit vor das Rathaus.

Steiner verteidigte den Brauch gegenüber SRF mit den Worten: «In unserem Verständnis gehen wir nicht gegen die Würde des Tiers vor. Viel eher findet der Anlass zu Ehren der Gans statt, weil diese früher ein wertvolles Tier war.» Eine Änderung lehnt sie ab: «Solange wir Zuschauer haben und sich Leute zum Schlagen anmelden, werden wir daran festhalten.» Man sehe keinen Handlungsbedarf.

Schon ihr Vorgänger Erich Felber hatte 2022 gegenüber 20 Minuten erklärt, ein Imitat sei in Sursee «noch nie ein Thema» gewesen. Die Gansabhauet steht auf der Liste der lebendigen Traditionen des Bundesamts für Kultur, die laut Tierwelt seit 2012 geführt wird.

Der Widerstand dauert seit Jahren

Der Protest vom Mittwoch ist kein Einzelfall, sondern die jüngste Stufe einer Auseinandersetzung, die seit Jahren läuft:

- **2022:** Der Tierrechtsaktivist Olivier Bieli lanciert mit weiteren Aktivistinnen und Aktivisten auf Campax die Petition «Gansabhauet abschaffen» an den Stadtrat Sursee. Die damalige Nationalrätin Meret Schneider kritisiert den Brauch öffentlich.

- **2025:** Bieli reicht bei der Luzerner Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen die Kommissionsleiterin ein, wegen mutmasslicher Missachtung der Tierwürde. Die Staatsanwaltschaft bestätigt den Eingang gegenüber 20 Minuten. Laut der Zeitung war es die erste Anzeige in der Geschichte des Brauchs. Ein Entscheid dazu ist in den Berichten zur diesjährigen Gansabhauet nicht erwähnt.
- **2026:** Bieli organisiert im Namen mehrerer Tierschutzvereine die Demonstration vor Ort. Gegenüber der Tierwelt sprach er vom ersten Protest «in dieser Grösse» in der Geschichte des Anlasses.

Bieli sagte zu SRF: «Hier müssen Tiere sterben, dass Menschen ihren Spass haben können.» Und weiter: «Wir sagen unseren Kindern auch, sie dürfen keine Katzen am Schwanz ziehen oder Hunde treten. Und dann machen wir so was mit den Gänsen.»

Ein Fest für Kinder, mit schulfrei

Das Rahmenprogramm richtet sich ausdrücklich an Kinder und Jugendliche: Stangenklettern, Sackhüpfen, Grimassenschneiden, am Abend der Räbeliechtliumzug. Laut 20 Minuten haben die Schulkinder in Sursee an diesem Tag frei. Bieli weist darauf hin, dass auf den Aufnahmen Jahr für Jahr Dutzende Kinder zuvorderst an der Bühne stehen, während Erwachsene johlen, wenn der Kopf vom Körper getrennt wird.

Welche Fragen es aufwirft, wenn Gewalt an nichtmenschlichen Tieren für Kinder als Fest gerahmt wird, hat Wild beim Wild im Beitrag Kinder, Jagd und Gewaltsozialisation und im Dossier Jagd und Kinder dargelegt.

Tierwürde: Was Juristen sagen

Die Schweiz schützt die Würde des Tieres in der Bundesverfassung (Art. 120 Abs. 2 BV) und im Tierschutzgesetz (Art. 1 und Art. 3 lit. a TSchG). Ob und in welchem Umfang dieser Schutz auch tote Tiere erfasst, ist rechtlich nicht geklärt. Gieri Bolliger und Andreas Rüttimann von der Stiftung für das Tier im Recht nennen die Surseer Gansabhauet in einem Fachaufsatz ausdrücklich als Brauch, der «kritisch zu hinterfragen» sei. Das Tierschutzgesetz gelte zwar im Wesentlichen für lebende Tiere, es sei aber «nicht abwegig», auch die Würde verstorbener Tiere unter den gesetzlichen Schutz zu fassen.

Der Tierrechtsanwalt Antoine F. Goetschel sagte 2022 zu 20 Minuten, das Problem der Gansabhauet sei, dass «der Tiertod ritualisiert gefeiert» werde. Ein Verbot lasse sich ohne Gesetzesänderung allerdings nicht ableiten. Er schlug vor, den Straftatbestand der Störung des Totenfriedens (Art. 262 StGB) auf Wirbeltiere auszudehnen. «Zeitgemäss erscheint dieses Ritual, auch mit toten Gänsen, keineswegs», so Goetschel.

Die Stiftung für das Tier im Recht (TIR) hat sich zur diesjährigen Gansabhauet in einem Beitrag in den sozialen Medien erneut geäussert. Sie schreibt dort, das gewaltsame Abtrennen des Kopfes werde zum öffentlichen Spektakel und zum Wettbewerb, Gewalt an Tieren damit als Unterhaltung inszeniert und gesellschaftlich normalisiert. Dass die Gans bereits tot sei, mache den Umgang mit ihrem Körper nicht automatisch unbedenklich: Die Tierwürde dürfe nach Auffassung der TIR nicht mit dem Tod enden. Dass ein Brauch seit Generationen gepflegt werde, sei kein ausreichendes Argument, um ihn von einer kritischen Betrachtung auszunehmen. Was die Verfassung zur Tierwürde sagt, zeigt der Beitrag Tierwürde und Jagd. Dieselbe offene Frage beschäftigt Wild beim Wild bei den Erlegerbildern der Hobby-Jäger: Der Mustervorstoss Tierwürde über den Tod hinaus schützen formuliert dazu politische Handlungsvorschläge.

Sursee kennt Gänse aus Holz bereits

Als die Gansabhauet 2020 wegen der Pandemie ausfiel, stand laut Bote der Urschweiz eine bespielbare Gans vor dem Rathaus. 2021 liess die Stadt laut einer Mitteilung des Stadtrats Holzgänse des Surseer Bildhauers Elias Zürcher aufstellen, um des Brauchs zu gedenken. Diese Installationen waren kein Ersatzdurchlauf der Gansabhauet. Sie zeigen aber, dass sich das Symbol des Brauchs ohne echten Tierkörper erhalten lässt. Stangenklettern, Sackhüpfen, Räbeliechtli und Festzug brauchen ohnehin kein totes Tier.

Kommentar: Primitiv bleibt primitiv, auch mit Behördensegen

Man muss das Geschehen einmal ohne Folklore beschreiben. Erwachsene trinken einen Schluck Weisswein, lassen sich die Augen verbinden und hauen reihum mit einem stumpfen Säbel auf den Hals eines aufgehängten toten Vogels ein, bis der Körper herunterfällt. Tausende schauen zu. Die Schulkinder in Sursee haben an diesem Tag frei. Organisiert wird das nicht von einem Verein im Hinterzimmer, sondern von einer städtischen Kommission unter der Leitung von Sara Steiner, mit Vertretungen der Stadt

Sursee, der Zunft Heini von Uri und der Luzerner Polizei, und mit dem Stadtrat im Festzug.

Das ist ein primitives Ritual. Es wird nicht würdevoller, weil es alt ist, und nicht harmloser, weil die Gans schon tot ist. Die Gänse werden nach den Worten der Kommissionsleiterin «bewusst ausgewählt», wie sie 2025 zu 20 Minuten sagte. Ihre Körper dienen einem öffentlichen Enthauptungsritual. Wer ein nichtmenschliches Tier «ehren» will, hängt es nicht an ein Drahtseil und lässt ein Publikum zusehen, wie Hieb um Hieb darauf eingeschlagen wird. Die Formel «zu Ehren der Gans» ist dieselbe Umdeutung, die man von der Hubertusmesse kennt, an der das getötete Geschöpf gesegnet wird, und gegen die auch 2026 wieder Mahnwachen stattfinden.

Sursee kennt das Muster. Im Februar werden in derselben Stadt am Zentralschweizer Fäälimärt die Felle getöteter Füchse gehandelt, ebenfalls unter dem Etikett Brauchtum. Wie die Hobby-Jagd ihre Gewalt mit Festwirtschaft, Tombola und Kinderprogramm rahmt, zeigt das Dossier Die Hobby-Jagd als Event. Die Gansabhauet funktioniert nach derselben Logik: Wer den Umgang mit getöteten Tieren zum Volksfest macht, immunisiert ihn gegen Kritik. Dann gilt jeder Einwand als Angriff auf die Heimat.

Tradition ist keine Rechtfertigung. Bärenkämpfe, Hahnenkämpfe und Tanzbären galten auch einmal als Brauchtum, bis die Gesellschaft sie nicht mehr duldete. Sara Steiner hat den Massstab selbst genannt: Solange Zuschauer kommen und sich Leute zum Schlagen anmelden, bleibt alles, wie es ist. Doch dass Menschen zuschauen wollen, beantwortet nicht die Frage, ob dafür echte Tierkörper nötig sind. Die Forderung nach Attrappen richtet sich nicht gegen Sackhüpfen, Räbeliechtli oder das gemeinsame Fest, sondern gegen das Enthauptungsritual. Der Hebel liegt bei allen, die hingehen, und beim Stadtrat von Sursee: Er soll dafür sorgen, dass die städtisch verantwortete Veranstaltung künftig ohne echte Tierkörper auskommt.

Weitere Beiträge zum Thema finden sich in der Rubrik Tierrechte.

Themen: Tierschutz · Tierschutzgesetz · Luzern · Gewalt · Strafanzeige · Petition · Stiftung für das Tier im Recht · Meret Schneider